

# Aquatic Bushmeat in Westafrika

## Briefing von OceanCare

### Zusammenfassung

- Bedrohte Tierarten werden als „Aquatic Bushmeat“ übernutzt, einerseits für den menschlichen Konsum und andererseits für die Verwendung als Köder. Dieses wachsende Problem besteht in der gesamten westafrikanischen Küstenregion. Regelmässige Bejagung ist für Seekühe, fünf Arten von Meeresschildkröten, sieben Delphinarten und eine Krokodilart dokumentiert.
- Schwindende Fischbestände haben zum Anstieg der Nutzung von Aquatic Bushmeat beigetragen, wie empirische Informationen zeigen. Dies hat Auswirkungen auf die Biodiversität an grossen aquatischen Säugetieren in der Region.
- Regionale Vereinbarungen werden nur unzureichend umgesetzt, darunter die Übereinkommen zu Meeresschildkröten und Meeressäugern im Rahmen der Bonner Konvention. Aquatic Bushmeat fällt zwischen den Umwelt- und Fischereiministerien, zwischen Behörden und internationalen Prozessen durch die Maschen.
- Bestehende Abkommen, Vereinbarungen und lokale Vorschriften müssen um- und durchgesetzt werden.
- Der Umfang des Problems muss noch besser untersucht werden. Der Verkauf von Aquatic Bushmeat auf Märkten sollte gründlich untersucht werden. Dazu zählt die Herkunft des Fleisches und die Frage, ob es sich um traditionell gefangene und konsumierte Arten handelt oder ob und warum neue Arten getötet werden. Eine solche Erhebung kann die Triebfedern der zunehmenden Bushmeat-Jagd aufdecken und zeigen, wo illegaler lokaler oder internationaler Handel stattfindet, wo bedrohte Arten betroffen sind, und wo die Fangzahlen ein nachhaltiges Mass überschreiten.
- Eine Erhebung zum Thema Aquatic Bushmeat kann ausserdem mögliche Lösungen und Anreize für Veränderungen identifizieren. Partnerschaftliche Zusammenarbeit in der Region, transparente und leicht verbreitbare Informationen sowie eine Taskforce für den wirksamen Einsatz dieser Informationen sind essentiell.

### Kontext

Das Fleisch wildlebender Tiere („Bushmeat“) gehörte lange Zeit zur Grundversorgung vieler indigener und lokaler Gemeinschaften in äquatorialen Regenwald- und Savannenregionen. Dazu zählt das Fleisch jeglicher nicht-domestizierter Landsäugetiere, Vögel, Reptilien und Amphibien, die zu Nahrungs- oder Heilzwecken oder für andere traditionelle Nutzungen getötet werden. Bushmeat wird oft lokal gehandelt, um Einkommen zu erzielen oder andere Bedürfnisse der Gemeinde befriedigen zu können.

Über viele Generationen erfolgte die Nutzung von terrestrischem und aquatischem Bushmeat in einem nachhaltigen Mass, doch die neuzeitlichen Belastungen und das Bevölkerungswachstum haben die Balance gekippt (Milner-Gulland und Bennett, 2003; Brashares *et al.*, 2011; Cawthorn und Hoffman, 2015, 2016). Klimawandel, Mangel an anderen Fleischquellen sowie Vertreibung durch Minen, Abholzung, Palmölplantagen und industrielle Fischerei haben viele Gemeinschaften in periphere Gebiete verdrängt und ihre Abhängigkeit von Bushmeat erhöht.

Bis vor wenigen Jahrzehnten war die gezielte Jagd auf aquatische Säugetiere, Reptilien und Amphibien vergleichsweise gering. Dieses aquatische Pendant zu Bushmeat wird als „aquatisches Bushmeat“ oder „aquatisches Wildfleisch“ bezeichnet. Regelmässige Bejagung für Aquatic Bushmeat ist für Seekühe, fünf Arten von Meeresschildkröten, sieben Delphinarten und eine Krokodilart dokumentiert. Vermutlich werden aber noch zahlreiche weitere Arten gejagt und konsumiert. Manche der Schlüsselarten (Seekühe und Meeresschildkröten) sind bedroht, und die häufigeren Arten sind lokaler Ausrottung aufgrund übermässiger Jagd ausgesetzt.

Ein kleiner Teil dieser Tierprodukte kommt in den internationalen Handel, aber der Grossteil des Handels findet auf lokaler Ebene statt, wenn auch oft illegal.

OceanCare begreift dies als systemisches und globales Problem, das nur schwer auf lokaler Ebene in den Griff zu bekommen ist. Die Entscheidungsträger müssen mit unvollständigen Informationen zurechtkommen und die Abstimmung zwischen Umweltministerien und Fischereiministerien, sowie zwischen Behörden und internationalen Prozessen ist mangelhaft. Fernfischereiflotten fischen in fremden Regionen ohne Rücksicht auf die vielfältigen Auswirkungen auf lokale Fischergemeinden.

Um die Handlungsfähigkeit der Entscheidungsträger zu verbessern, ist es von entscheidender Bedeutung, sie mit Informationen über die Triebkräfte der Jagd nach Aquatic Bushmeat und über das Konsumniveau auszustatten, sowie ihnen die verfügbaren Regulierungsmechanismen aufzuzeigen, mit denen sie sicherstellen können, dass die Jagd nicht zur Gefährdung von Arten führt.

## Ein Thema ohne «Zuhause»

Die Fischerei hat für viele Menschen in Westafrika einen wichtigen Beitrag zur Ernährung geliefert. Jetzt aber zeigt sich, dass auch die Jagd nach Aquatic Bushmeat zunimmt.

Aquatic Bushmeat lässt sich nicht leicht ins Fischereimanagement einordnen, und auch in den Diskussionen über Bushmeat ist es nur ein Randthema. Die Jagdmethoden und Fangraten unterscheiden sich sowohl von der traditionellen Fischerei als auch von der terrestrischen Bushmeat-Jagd. Am häufigsten werden Harpunen und Netze verwendet, oder es werden (tote oder lebende) Tiere an den Stränden gesammelt.

Aufgrund dieser Unterschiede stand Aquatic Bushmeat bisher nicht im Fokus systematischer Untersuchungen von Fangzahlen, wenngleich die vorliegenden Forschungsergebnisse deutlich zeigen, dass die Fangraten steigen (Costello und Baker, 2011; Robards und Reeves, 2011).

Aquatische Säugetiere und Reptilien leiden unter der starken Bejagung. Die Bestände der Meeresschildkröten sind auf einem historischen Tiefstand und können einer beständigen Bejagung nicht standhalten. Auch bei vielen anderen aquatischen Reptilien sind die Gefahren der Übernutzung hoch (Carranza *et al.*, 2006; Böhm *et al.*, 2013). Meeressäuger sind besonders empfindlich gegenüber Bejagung, da sie sich langsam fortpflanzen und vielen anderen Gefahren ausgesetzt

sind, darunter Habitatverlust, Beutetiermangel und Klimawandel (Perrin *et al.*, 2009).

Verschiedene internationale Regularien sollten sich mit Aquatic Bushmeat in der Region Westafrika befassen, haben dem Thema aber bisher keine grosse Aufmerksamkeit gewidmet. Dazu zählen:

1. die Bonner Konvention (Übereinkommen zur Erhaltung wandernder wild lebender Tierarten, CMS) mit ihren Anhängen und Regionalabkommen für Meeresschildkröten und Meeressäuger in Westafrika (*Memorandum of Understanding concerning Conservation Measures for Marine Turtles of the Atlantic Coast of Africa* sowie *Memorandum of Understanding Concerning the Conservation of the Manatee and Small Cetaceans of Western Africa and Macaronesia*)
2. das Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES) mit seinen Anhängen
3. die Liste von Arten, die von illegalem Handel betroffen sind, des Büros der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung (UNODC)

## Berichte über einen Zusammenhang mit schwindenden Fischbeständen

Wenn die Versorgung mit Fisch zurückgeht und die Preise steigen, werden andere Arten gejagt. In Studien zeigte sich eine Korrelation zwischen Knappheit und Verteuerung von Fisch auf den Märkten und einer steigenden Nachfrage nach Bushmeat (Clapham und Van Waerebeek, 2007; Brashares *et al.*, 2011; Lindsey *et al.*, 2013).

Die Übernutzung der westafrikanischen Fischbestände durch die Fernfischerei hat vernichtende soziale und wirtschaftliche Folgen. Die Existenzgrundlage der Kleinfischer wird zerstört, eine wichtige Proteinquelle geht verloren und Möglichkeiten zur Regionalentwicklung von Produktion und Handel schwinden (Watson und Brashares, 2004; Daniels *et al.*, 2016).

OceanCare betrachtet den Anstieg bei Aquatic Bushmeat nicht als Versagen des lokalen Fischereimanagements. Lokale und nationale Fischereivorschriften entwickeln sich und sollten dies auch weiterhin tun, inklusive Massnahmen, die den Beifang von Meeressäugern, Reptilien und Amphibien vermindern. Zu berücksichtigen sind hier die Berichte, die von einem starken Zusammenhang zwischen schwindenden Fischbeständen und

zunehmender Jagd nach Bushmeat sprechen. (Watson und Brashares, 2004; Daniels *et al.*, 2016).

Anekdotische Berichte sind allerdings nicht ausreichend. Wir müssen die Triebkräfte und die Ausmasse der Jagd nach Aquatic Bushmeat besser verstehen, um lokale und nationale Management-Programme zu entwickeln und umzusetzen, die übermässiger und illegaler Nutzung von aquatischen Säugetieren, Reptilien und Amphibien entgegenwirken.

## Beifang

Der Beifang von Meeressäugern und -schildkröten ist weltweit ein grosses Problem. Grosse Tierarten, die weite Strecken zurücklegen, wie Delphine und Schildkröten, sind dabei einer Vielzahl an Fischereiwerkzeugen und kumulativen Effekten durch verschiedene Formen der Fischerei im gesamten Meeresraum ausgesetzt. Die von Wallace *et al.* (2010) zusammengetragenen Daten von 1990 bis 2008 weisen mehr als 9000 Schildkröten als Beifang der Hochseefischerei aus, während im selben Zeitraum in der lokalen Fischerei 387 Schildkröten als Beifang endeten.

Hohe Beifangraten haben grosse Auswirkungen auf gefährdete Populationen, z.B. in der Hochsee-Schleppnetzfisherei vor Westafrika. Konstellationen von Regionen und Fischereimethoden, die hohe Beifangraten aufweisen, die wenig erforscht sind oder wo öffentlich verfügbare Beifangberichte fehlen, verlangen daher dringend nach Naturschutzmassnahmen. Forscher fürchten, dass viele Hotspots des Beifangs von Meeressäugern und -schildkröten erst noch identifiziert werden müssen, insbesondere in der Kleinfischerei und wenig erforschten Ozeanregionen, darunter Westafrika, wo die bisherigen Ergebnisse auf eine sehr hohe kumulative Beifangrate hindeuten (Moore *et al.*, 2010; Lewison *et al.*, 2014).

Allerdings ist es wahrscheinlich, dass die Tiere, die lokal in West Afrika genutzt werden, absichtlich als Aquatic Bushmeat gefangen wurden und nicht als Beifang endeten. Es gibt jedoch noch immer grosse Datenlücken, die berücksichtigt werden müssen.

## Lösungsansätze zur Regulierung von Bushmeat

Die Jagd auf bestimmte aquatische Säugetiere, Reptilien und Amphibien wurde in Teilen Westafrikas bereits verboten, aber der tatsächliche Bedarf an Nahrung und die geringen Kenntnisse über

bestehende Vorschriften nehmen diesen Gesetzen die Wirksamkeit.

Ein sinnvoller Schwerpunkt könnte darin liegen, die Gefährdung vieler aquatischer Säugetiere, Reptilien und Amphibien durch die Bushmeat-Jagd stärker ins allgemeine Bewusstsein zu bringen. Ausserdem wäre es lohnend, den Wechsel zu Fischereimethoden zu unterstützen, die den Beifang senken.

**OceanCare erwartet sich von diesen Massnahmen keine Lösung des wachsenden Problems. Im Zentrum der Bemühungen sollte stehen, die westafrikanischen Regierungen mit gesicherten Informationen zu versorgen und ihnen besser zu ermöglichen, das Problem systematisch anzugehen.**

In Zusammenarbeit mit lokalen Partnern, darunter den IUCN-SSC-Expertengruppen zu Waltieren, Seekühen, Meeresschildkröten und Krokodilen, sowie lokalen Universitäten und NGOs, sollte gründlich erhoben werden, welche aquatischen Säugetier-, Reptilien- und Amphibienarten entlang der westafrikanische Küste in welchem Ausmass als Bushmeat auf die Märkte kommen. Dies kann auf den exzellenten Daten aufbauen, die auf den Märkten für terrestrisches Bushmeat in Kamerun und Nigeria erhoben und 2006 publiziert wurden (Fa *et al.*, 2006).

Diese Erhebung sollte auch Daten über die Herkunft des Fleisches sammeln und untersuchen, ob bestimmte Arten traditionellerweise gejagt werden oder ob und warum Arten neu zu Zielen der Jagd werden.

Durch diese Erfassung können die Triebfedern der zunehmenden Bushmeat-Jagd aufgedeckt werden. Sie wird ausserdem zeigen, wo illegaler lokaler oder internationaler Handel stattfindet, wo bedrohte Arten betroffen sind, und wo die Fangzahlen ein nachhaltiges Mass überschreiten.

Sie kann mögliche Anreize für einen Wandel aufzeigen. Und sie bietet Regierungen eine Grundlage, um die Notwendigkeit neuer gesetzlicher Regelungen zu prüfen oder neue Massnahmen zu entwickeln, um traditionelle Nahrungsquellen zu sichern, wie z.B. die Küstenfischerei, und damit den Jagddruck auf aquatische Säugetiere, Reptilien und Amphibien zu verringern.

Der erste Schritt besteht darin, übereinzukommen, dass solche Informationen wichtig sind und daher gesammelt und ausgewertet werden sollten.

Abidjan CoP12

Sigrid Lüber : [slueber@oceancare.org](mailto:slueber@oceancare.org)

Joanna Toole : [jtoole@oceancare.org](mailto:jtoole@oceancare.org)

[oceancare.org/de/bushmeat](http://oceancare.org/de/bushmeat)